

5.4 Von der Fachbereichsbibliothek zu den FB4-Lernwelten

Gegründet im Jahr 1923 als Bibliothek des Instituts für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, damals direkt neben dem Jesuitengang in der Johannisstraße 9 hinter der Petrikirche in einem Gebäude untergebracht, das in seinen Grundzügen noch aus dem 16. Jahrhundert stammte, hat die heutige Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften eine wechselvolle Geschichte durchlebt. Bestehend aus einem Hauptmagazin mit verschiedenen kleineren Bibliotheksmagazinen (u.a. für Siedlungs- und Wohnungswesen, Verkehrswesen, Sozialverwaltung, Raumforschung), die über das Gebäude in mehreren Etagen verteilt waren, gab es einen zentral gelegenen Lese- und Arbeitsraum. Die Bibliotheksbesucher konnten sich einer Handbücherei mit den wichtigsten Nachschlagwerken allgemeiner Art sowie aller Unterzweige der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften bedienen. Überregional bedeutende Tageszeitungen wurden ausgehängt und man konnte eine große Reihe von Fachzeitschriften in den

neuesten Ausgaben einsehen. Erschlossen wurde der Bestand mit Hilfe von Karteikarten in einem alphabetischen Sachkatalog sowie einem speziellen Dissertationen-Katalog, der einen Überblick über die geleistete Forschungsarbeit des akademischen Nachwuchses lieferte. Ergänzt wurde der Bestand ab 1937 durch ein Wirtschaftsarchiv, dessen Aufgabe es war, Zeitungsausschnitte und nicht allgemein zugängliche Schriften zu sammeln. Eine besondere Abteilung mit eigenem Arbeitsraum war das Geschäftsberichtsarchiv, das die Geschäftsberichte von rund tausend wichtigen deutschen Aktiengesellschaften und Genossenschaftsbetrieben umfasste und bis in die 70er Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichte. Voraussetzung für die Benutzung der Bibliothekseinrichtungen war die Zahlung einer staatlich festgelegten Gebühr von fünf Reichsmark.

Nach dem Wiederaufbau in der Nachkriegszeit bezog die Bibliothek Mitte der 50er Jahre ihre heutigen Räumlichkeiten auf der westlichen Seite des



Abb. 1 u. 2 Lesesaal, 1956, Stadtmuseum Münster, Fotosammlung Malwitz¹; Computerarbeitsplätze mit PC-angepasster Beleuchtung heute

Torbogens im doppelseitigen Bibliotheksflügel des damals gerade fertiggestellten Juridicums. Heute wie gestern durften in die Bibliothek Mäntel und Jacken nicht mit hineingenommen werden. Gibt es zur Aufbewahrung solcher Sachen heute vor der Bibliothek elektronisch gesicherte Schließfächer, welche die bis vor wenigen Jahren noch aufgestellten Münzpfandfächer abgelöst haben, so gab es bis in die 70er Jahre eine Garderobe mit persönlicher Bedienung durch eine Garderobiere.

Das Entstehen der „Massenuniversität“ in den 70er Jahren, die ich als Erstsemester im WS 1977/78 selbst miterlebte, stellte die Bibliothek vor besondere Herausforderungen, weil es weder räumlich noch vom Buch- und Zeitschriftenbestand her möglich war, die vielen Studierenden ausreichend mit Literatur zu versorgen. Vorlesungen wurden zunehmend mit Hilfe von Skripten verschriftlicht, sodass die Bibliothek von den Studierenden im Grundstudium der wirtschaftswissenschaftlichen Diplomstudiengänge kaum besucht wurde. Dies änderte sich erst zu den Seminaren im Rahmen des Hauptstudiums sowie insbesondere zur Anfertigung der Diplomarbeiten, die für alle Studierenden gleichzeitig in

der ersten Januar- bzw. Juliwoche starteten und sich über jeweils zwölf Wochen erstreckten. Während kurz nach Themenausgabe die Bibliothek extrem stark frequentiert war, fristete sie in weiten Teilen des Jahres eher ein Schattendasein. Die Literaturrecherche fand per gedruckter Bibliographien in Buch- und vor allem in Karteikartenform statt. Nach und nach wurden Microfiche-Folien eingesetzt, für die in der Bibliothek zwei Datensichtgeräte zur Verfügung gestellt und die zweimal jährlich aktualisiert wurden. Das Computer-Zeitalter wurde erst in den 90er Jahren eingeläutet, so hieß es in einem Schreiben der Fachbereichsbibliothek vom August 1992: „Es stehen in der Bibliothek bereits zwei Computer zur Verfügung, und es werden in der nächsten Zeit weitere folgen.“ Erst im Jahre 1994 wurde damit begonnen, den Bestand der Bibliothek elektronisch zu erfassen, was dann aber schnell das Ende der früher bei Bibliotheksmitarbeitern so beliebten, bei Wissenschaftlern eher verhassten, hölzernen Katalogschränke einläutete.

Mit der Modularisierung des Diplomstudiums, aber vor allem nach Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge sowie der Integration vieler



Abb. 3 u. 4 Seminarraum im 1. OG. des Südwestannex, 1956, Stadtmuseum Münster, Fotosammlung Malwitz²; heute AlumniUM-Schulungsraum (mit in den 90er Jahren eingezogener Zwischendecke)



Abb. 5 Die Fachbereichsbibliothek des FB4 (2018)



Instituts- und Lehrstuhlbibliotheken in die Fachbereichsbibliothek änderte sich das Bild. Die Bibliothek wurde nach den Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen Mitte der 1990er Jahre mehr und mehr zum Lern- und Studienort. Die Öffnungszeiten wurden verlängert, die Bibliothek war nahezu über das ganze Jahr ausgelastet. Insbesondere die neu eingerichteten Arbeitsplätze für Arbeitsgemeinschaften erfreu(t)en sich höchster Beliebtheit. Buchsicherungsanlage, Videoüberwachung, WLAN und platzsparende Kompaktregale wurden installiert, Computer, Beamer, Scanner und Buchkopierer beschafft. Elektronische Schließfächer und Transportkörbe erleichtern heute die Mitnahme von Büchern und Schreibmaterialien, ein digitaler Platzticker informiert permanent über den Auslastungsgrad der Bibliothek und an heißen Sommertagen ist der Wasserspender ein beliebter

Treffpunkt. Das bibliothekseigene Web-Angebot sowie die monatlich stattfindenden Bibliotheksschulungen bieten den Studierenden eine wichtige Orientierung bei Literaturrecherche, -beschaffung und -verwaltung. Die Möglichkeit, elektronisch Beschaffungsvorschläge zu unterbreiten, rundet den Service der Bibliothek ab.

Doch jetzt steht die Bibliothek mit der Digitalisierung wieder vor einer Zeitenwende. Wissen wird im digitalen Zeitalter anders erworben, gesichert und vermittelt als in der Vergangenheit, sodass sich auch die klassischen Distributionswege über Verlage hin zu Open Access-Plattformen weiterentwickeln. Nichtsdestotrotz wird es Aufgabe von Bibliotheken sein, Informationen zu sammeln, dauerhaft zu archivieren, etwa durch Verschlagwortung nutzbar zu machen und gemäß den Wünschen der Interes-

senten umfassend zur Verfügung zu stellen. Dabei werden gedruckte Informationen in Buch- oder Zeitschriftenform zugunsten elektronischer Medien immer weiter an Bedeutung verlieren, sodass Bibliotheken künftig Medien- mit IT-Kompetenz verbinden müssen. Obwohl Studierende in der digitalen Welt ortsungebunden arbeiten und im Internet surfen können, zeichnet sich schon jetzt ab, dass Bibliotheken ihre Anziehungskraft nicht verlieren. Im Gegenteil: Gelingt es Bibliotheken, eine Atmosphäre des Lesens, Lernens und Denkens zu schaffen und bieten sie Möglichkeiten der Begegnung, des Meinungsaustausches sowie der Kommunikation, werden sie auch im digitalen Zeitalter der Hotspot für Informationen und der zentrale Lern- und Begegnungsort im Studium sein.

Genau in diese Richtung wird sich die Fachbereichsbibliothek durch die geplanten Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen entwickeln. FB4-Lernwelten werden entstehen. Ein großzügiger Eingangsbereich mit Lounge soll die Studierenden zum Besuch sowie zum Verweilen in der Bibliothek einladen und letztere gleichzeitig zum Treffpunkt für Informationssuchende machen und damit das Knüpfen von Netzwerken erleichtern. Den Studierenden soll ein Ort des Dialogs und der Diskussion geboten werden. Die Anzahl der mit allen für die Kommunikation notwendigen Anschlüssen ausgestatteten (ruhigen) Einzel- als auch der (diskussionsfreudigen)

Gruppenarbeitsplätze wird sich deutlich erhöhen. Um Wohlfühlräume und damit komfortable Lernwelten zu erzeugen, werden flexible Raumkonzepte umgesetzt und mit Sitz-, Schreib- und Stehmöbeln sowie im Einzelfall auch mit moderner Vortragstechnik ergonomisch ausgestattet. Die vorhandenen Buch- und Zeitschriftenbände werden überwiegend in das Kellergeschoss verbracht, wohingegen die Arbeitsplätze im Erd- sowie im ersten Obergeschoss eingerichtet werden. Durch die (damals noch analoge) Weitsicht des Architekten wurden hervorragende Grundlagen für moderne Lernwelten geschaffen: Die Bibliothek wurde bewusst im Südflügel des Juridicums untergebracht. Die doppelgeschossigen Lesesäle aus Hochparterre und erstem Obergeschoss mit umlaufender Galerie sind Tageslicht durchflutet durch schlanke, hohe, sandsteingerahmte Fenster, die den Blick auf die Arbeitsplätze freigeben und auch Blicke von außen auf die Bücherregale zulassen. Dies verleiht der Bibliothek ein hohes Maß an Transparenz und Offenheit nach außen. Dass der Architekt das Juridicum weitblickend mit deutlichem Abstand zur vielbefahrenen Universitätsstraße hat bauen lassen, reduziert den Verkehrslärm auf ein Minimum und eröffnet die Möglichkeit, in der Bibliothek ruhig zu arbeiten.

Dr. Alfred Brink

Anmerkungen

¹ Malwitz, Hans: Das Juridicum der Universität Münster, 1951–1958, in: Schlaglichter 17, Sonderband anlässlich des 20jährigen Bestehens des Freundeskreis Rechtswissenschaft e.V. am 18.12.2016, hrsg. vom Freundeskreis Rechtswissenschaft e.V., Münster 2016, S. 2–53

² Malwitz, Hans: Das Juridicum der Universität Münster, 1951–1958, in: Schlaglichter 17, Sonderband anlässlich des 20jährigen Bestehens des Freundeskreis Rechtswissenschaft e.V. am 18.12.2016, hrsg. vom Freundeskreis Rechtswissenschaft e.V., Münster 2016, S. 2–53